

botdienste zu leisten. Doch handelte es sich nur um Handdienste. Jeder von beiden war verpflichtet, 130 Handttag auf den Pfarräckern zu schaffen, nämlich wöchentlich 2½ Tage.

### Kontraste.

Neugersdorf — Filippsdorf

Vom Pulsschlag der Arbeit erzittert die Luft,  
Rauch gelben Schloten entschwellt.

Dort drüben schwingendes Tönen ruft  
mahmend: Hier Himmel, dort Welt!

Von Webstuhl und Stoff klingt das Lied der Stadt,  
Arbeitsheer mühend daran schafft.

Des Domes Wölbung gibt weihrauchsaft  
zurück: Hier Geist, dort Kraft!

Und sorgend durchhangt mit schwieliger Hand  
der Werkler ohn Rast die Zeit;

Indes zum Goldkreuz sein Blick gewandt,  
fragend: Hier Friede? Dort Leid!

Oswald Gebauer, Neueibau.

### Aus der Lausitz.

**Sehwalde.** Ein Wahrzeichen unserer Heimat, die 1802 gebaute fünfflügelige Sehwalder Hochwindmühle ist bis auf weiteres vor dem Verfall und auf Abbruch gerettet. Schon seit langem wurden Verhandlungen mit dem Landesverein Sächs. Heimatschutz gepflogen. Ein Ankauf scheiterte daran, daß der Heimatschutzverein auch Grund und Boden haben wollte. Nun hat sich aber der Landesverein Sächs. Heimatschutz zu einer Beihilfe zur Ausbesserung der Mühle bereit erklärt und der Besitzer hat sich verpflichtet, die Mühle auf weitere 10 Jahre zu erhalten. Gegenwärtig steht sie ohne jede Bedachung da und viele vermuten einen Abriss. Erneuert wird der gesamte Dachstuhl, der Sturz und anderes Balkenwerk. Beklagt wird vom Besitzer sehr über Beschädigung an Fenstern, Drehwagen usw.

**Schönberg (D.-L.),** im Juni. Die Riese n bu che im Schönberger Schloßgarten, ein Zeuge vergangener Zeiten, ist am 15. Mai d. J. mit großem Getöse auseinandergebrochen. Mit ihr ist eine der schönsten Buchen der Oberlausitz, die ein Alter von etwa 250 Jahren und einen Umfang von etwa 6 Mtr. erreicht hatte, zerstört worden. Die mächtige Krone des alten Baumriesen mit ihren vielen großen, baumstarken Ästen glich einem erhabenen Walddom, der eins der schönsten Naturdenkmäler darstellte. Man war schon vor langer Zeit bemüht gewesen, den Baum durch Verankern zu erhalten, doch sind die Bemühungen nutzlos geblieben. Den noch stehengebliebenen Teil der Buche will man noch recht lange zu erhalten versuchen.

### Der letzte Einsendungstermin von Beiträgen für die „Oberlausitzer Heimatzeitung“

Ist stets der Montag der Woche, in welcher die Zeitung erscheint. Wir bitten unsere Mitarbeiter und die Berichterstatter von Vereinsberichten, diesen Tag innezuhalten, da sonst Verzögerungen in der Herstellung unvermeidlich sind.

### Aus den Heimatvereinen.

#### Leipziger Ortsgruppe der Vereinigung ehemaliger Schüler des Bauerner Gymnasiums.

Vor mehr als 30 Jahren ist unter hervorragender Mitwirkung des Pfarrers Franz Ludwig in Groshöthen bei Grimma die Vereinigung ehemaliger Schüler des Bauerner Gymnasiums („Discipuli quondam Budissini“) ins Leben gerufen worden. Der — zeitlich — erste Vorsitzende war Pfarrer Ludwig, der nachmals bei seinem Rücktritt von seinem Amte zum Ehrenvorsitzer ernannt worden ist. Die Vereinigung wird jetzt vom General a. D.

Max Schmidt in Dresden, dessen Vater, der ehemalige Kirchenrat Schmidt in Baugen, vielen alten Oberlausitzern bekannt sein wird, geleitet. Zu den Ehrenmitgliedern und Vorstandsmitgliedern der Vereinigung zählt der unsern Lesern wohlbekannte Oberstudienrat i. R. Professor Dr. phil. Paul Arras. Von dieser Vereinigung ist am 12. September 1928 eine Leipziger Ortsgruppe gegründet worden, deren Mitglieder sich am zweiten Mittwoch eines jeden Monats um 8 Uhr abends in der Gaststätte „Löwenbräu“, Katharinenstraße, versammeln. Ihren nächsten Versammlungsabend hält die Ortsgruppe Mittwoch, den 9. Juli, ab. Alle in Leipzig und Umgebung wohnenden ehemaligen Schüler des Bauerner Gymnasiums, auch die studierenden Kommilitonen sind, gleichviel, ob sie der Hauptvereinigung angehören oder nicht, jederzeit herzlich willkommen.

### Die Großschönauer Saxonía in Karlsbad.

Voll froher Erwartungen trafen sich am 14. Juni 54 Saxoniamitglieder und -freunde zum Frühzug am Wardsdorfer Bahnhof. Schnell verging der erste Teil der Fahrt. In der 1½ stündigen Wartezeit in Bodenbach wurde die Schieferwand bestiegen und auf dem Rückwege dem Wochenmarkt mit seinen reichen Gaben ein Besuch abgestattet. Für den Schnellzug bis Komotau wurde uns ein bequemer Pullmannwagen zur Verfügung gestellt. (Übrigens hat uns überall die tschechische Bahnverwaltung großes Entgegenkommen bewiesen.) Von Aussig ab durchfahren wir das große Kohlen- und Industriegebiet mit den Hauptpunkten Teplitz, Dux, Brüx und Komotau. Fördertürme, Gleisanlagen, qualmende Fabriksschloten, Schutthalden und Einbruchstellen gaben dieser Landschaft den Charakter. Die Hitze erhöhte noch den Dunst, der ohnehin schon über der Gegend lag. Wir atmeten darum alle auf, als uns die Weipertter Bahn von Komotau in 500 Meter Steigung auf den Erzgebirgskamm hinaufführte. Der Duft der Fichtenwälder und die frische Höhenluft labten uns. Dazu bot die Bahn großartige Ausblicke, vor allem in das tief unter uns liegende Assigbachtal. Aber auch die Armut des Erzgebirgskammes wurden wir gewahr. Armliche Siedlungen, Vogelbeerbäume und Moore begleiteten unsere Fahrt. Gegen 11 Uhr verließen wir die Bahn in Schmiedeberg und vertrauten uns zwei Autobussen an. In schöner ruhiger Höhenfahrt brachten uns diese nach ¼ Stunden zum Hauptziel des ersten Tages, dem 1240 m hohen Keilberg. In dem vornehmen Berghotel (Eigentum des Erzgebirgsvereins Joachimstal) erwartete uns die gedeckte Mittagstafel. Die Hauskapelle würzte das gute und reichliche Mahl durch eine recht ansprechende Tafelmusik. Im Anschluß wurden uns die Fremdenzimmer des Hotels gezeigt, und alle waren von den Einrichtungen überrascht, so daß man gern einige Tage hier oben zugebracht hätte. Der Pächter Wohltrab bewirtschaftet das Keilberghaus schon 30 Jahre (seit Erbauung). Der Aussichtsturm bereitete uns leider eine große Enttäuschung (wohl die einzige während der ganzen Fahrt), denn die Fernsicht war gleich Null. Gegen 3 Uhr verabschiedeten wir uns von der gastlichen Stätte und fuhren „ins Tal“. Unterwegs statteten wir dem Städtchen Gottesgab (1020 m hoch) noch einen kurzen Besuch ab. Der „Tolerhanstont“ war aber leider nicht anzutreffen. In St. Joachimstal empfing uns der Obmann des dortigen Erzgebirgsvereins, Nat. A. Müller. Dieser ist einer der rührigsten Vorkämpfer des Gebirgsvereinswesens. Er hat sich auch um die Vorbereitungen zu unserer Fahrt sehr bemüht. Unter Führung wanderten wir die alte Bergstadt, die noch manche Erinnerungen an ihre große Vergangenheit aufweist, hinunter. Den jetzigen Weltruf besitzt sie bekanntlich seit der Entdeckung des Radiums. So besichtigten wir auch die Radiumkuranstalt, wo uns sachmännische Erläuterungen gegeben wurden. Zum Kaffee versammelten wir uns im Radiumpalasthotel, einem modernen Luxusbetrieb erster Klasse. Auch hier